

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 18 (1913-1914)
Heft: 6

Nachruf: In Memoriam
Autor: E. T.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

und Tempeldienst ehrte sofort aller Herzen, so dass das Volk ihm bei seiner Abreise die Wege mit Blumen bestreute und ihn mit Hosiannah-Rufen bis nach Cäsarea begleitete. Im folgenden Frühjahr machte Herodes einen Gegenbesuch in Mytilene auf Lesbos. Agrippa und seine Gemahlin Julia gaben ihm ein Zeichen grosser Huld, indem sie seine Fürbitte für die Stadt Troas annahmen und ihr eine Strafe erliessen, die in der Entrichtung einer für sie unerschwinglichen Geldbusse bestanden hatte. Wenn ihn die Hinreise schwere Summen gekostet, da alle griechischen Städte den reichen Judenkönig um Unterstützung ihrer Unternehmungen angegangen, so kamen dafür auf der Rückreise, die er im Gefolge des fürstlichen Paares zu Lande von Sinope nach Ephesus machte, die Juden der Diaspora, um seine Vermittlung bei dem Minister in Anspruch zu nehmen.

Sie klagten, dass sie gegen Recht und Gesetz zu Arbeits- und Geldleistungen gezwungen würden, während die hellenische Bevölkerung sich über Schädigung durch jüdische Habsucht beschwerte. Doch entschied Agrippa im wesentlichen zugunsten der Juden.

Unter den Segenswünschen der Diaspora trat Herodes seinen Heimweg an. In Jerusalem nahm das Volk seinen Fürsten, um dieser Verdienste willen, mit Beifall auf und, gnädig gestimmt wie er war, erhöhte er dessen Freude noch dadurch, dass er ihm den vierten Teil der verfallenen Steuern des Jahres 17 auf 16 schenkte.

(Schluss folgt.)

In Memoriam.

Mit Frau **Mathilde Hauri-Aeschlimann** ist eine ehemalige tüchtige Lehrerin und eine edle Dulderin ins Grab gesunken. Wer sie persönlich gekannt oder von ihr gehört hat, wird Freude haben, einiges aus ihrem Lebensbild an sich vorbeiziehen zu sehen.

Mathilde Aeschlimann stammte aus einer angesehenen Familie in Burgdorf, wo sie ihre ersten Lebensjahre als fröhliches Kind in einem zahlreichen Geschwisterkreis verleben durfte. Der frühzeitige Tod des treubesorgten Vaters griff schwerwiegend ein. Die junge Mutter war dem grossen Schmerz und Verlust nicht gewachsen. Ihre Nervenkraft versagte — sie musste versorgt und die Familie auseinandergerissen werden. Mathilde wurde dem Waisenhaus Burgdorf anvertraut und blieb dort bis zur Konfirmation. Dank ihres fröhlichen Gemüts fühlte sie sich auch dort heimisch und erinnerte sich später gern dieser Zeit, noch lieber aber des Jahres, das sie nach der Konfirmation in Neuenburg mit Besuch des dortigen „collège“ zubrachte. Vom Frühling 1875 bis 1877 bereitete sich Mathilde im Lehrerinnenseminar Hindelbank auf die Staatsprüfung vor. Ihre Intelligenz und ihr sonniges Gemüt machten sie recht beliebt, und die in dieser Zeit geknüpften Freundschaftsbande konnte erst der Tod lösen. Es war ein glücklicher Zufall, dass die junge, begeisterte Lehrerin sofort nach Erwerbung des Lehrpatentes stellvertretungsweise in Burgdorf wirken durfte. Aus dem Vikariat wurde eine bleibende Anstellung, und während 18 Jahren amtierte die nun Entschlafene in ihrer Heimatstadt als begabte, tüchtige, geachtete und geliebte Lehrerin. Im Hause einer Halbschwester fand sie liebevolle mütterliche Aufnahme. Es waren schöne 18 Jahre, reich an Freuden und Anregung, wenig von Leiden getrübt, gleichsam ein Äquivalent für spätere Zeiten.

Im Frühling 1895 verheiratete sich unsere Mathilde mit Herrn Hauri, damals Angestellter in einem Handelshause, und gab ihre geliebte Schule auf. Bald musste sie auch ihr geliebtes Burgdorf verlassen und ihrem Gatten in die fremde Ostschweiz folgen, allwo er ein eigenes Geschäft erworben hatte. Leider florierte dieses nicht, sondern musste nach Jahresfrist mit grossem Verlust veräussert werden. Das ererbte und erworbene Vermögen der Gattin war dahin; doch sie ertrug diesen gewiss nicht leichten Schlag klaglos. Wohl konnte Herr Hauri für sich und die Familie wieder eine Existenz in Bern gründen; doch blieb die Lage immer eine mehr oder weniger gedrückte. Gottlob durfte sich Frau Hauri des Heranwachsens zweier lieber Kinder, eines Sohnes und einer Tochter, erfreuen. Sie hat ihnen und dem Gatten viel Liebes und kein Leid getan.

Eine schwere Prüfung wartete noch der Entschlafenen, der Verlust der Gesundheit. Schon vor mehr als zehn Jahren zeigten sich die ersten Anzeichen eines Rückenmarkleidens. Man suchte ihm durch Kurgebrauch, Sonnenbäder, Massage, Elektrizität usw. zu begegnen; doch es schritt langsam, aber sicher fort, bis die Lähmung ein Ausgehen unmöglich und die Fortbewegung im Hause mit Hilfe eines Stockes äusserst mühsam machte. Doch Frau Hauri stellte ihr Leben ins Licht der Ewigkeit, und in ihrem felsenfesten Gottvertrauen konnte sie alles geduldig ertragen: alle Schmerzen und Entbehrungen, alle Gebundenheit. Nie trat ein Wort der Klage über ihre Lippen, und für andere war sie stets voll reger Teilnahme.

Mit Aufbietung aller Willenskraft besorgte Frau Mathilde ihr Hauswesen ohne fremde Hilfe, bis sie am Abend des 24. Dezember 1913 zusammenbrach. Am Sonntag morgen, 18. Januar 1914, machte eine Herzlähmung allem Leiden ein Ende, und am 21. Januar wurde unsere geliebte Freundin in der kühlen Erde eingebettet.

E. T.

Mitteilungen und Nachrichten.

I. Delegiertenversammlung. Der 22. Februar 1914 war für den Schweizer Lehrerinnenverein ein wichtiger Tag, denn zum erstenmal tagte in Olten die vor Jahresfrist an der Generalversammlung in Aarau geschaffene Delegiertenversammlung.

Noch einmal arbeiteten wir an der Statutenrevision und viele von uns waren mit geheimem oder offenem Grauen davon erfüllt. Aber siehe da, es ging über Erwarten gut, allerdings nicht ohne angestrengte Arbeit. Dauerten doch die Verhandlungen von vormittags 9 Uhr bis nachmittags 4 Uhr, nur mit einer Unterbrechung für das Mittagessen. Da auf allen Seiten der redliche Wille vorhanden war, in friedlichem Kampfe die Ansichten zu erörtern und zu klären, so kann nun der Generalversammlung der bereinigte Statuten-Entwurf zur endgültigen Annahme empfohlen werden.

Jahresbericht und Jahresrechnung, sowie die Betriebsrechnung des Heims wurden mit Interesse und Dank entgegengenommen.

Fräulein Straumann referierte in ansprechender Weise über den Betrieb in Neuhof.

Auf das Arbeitsprogramm des laufenden Jahres wurde in erster Linie die Frage der Lehrerinnenbildung genommen und ferner beschlossen, die nächste